download unter www.biologiezentrum.at

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

№ 7. Einundsiebenzigster Jahrgang. 1881.

Eine Reise nach Rom, unternommen im Jahre 1625 von Hieronymus Marchstaller, Abt des Benedictiner-Stiftes St. Paul in Kärnten.

Bearbeitet von P. Beda Schroll.

(Fortsetzung.)

An demselben Tage kamen wir noch nach Völkermarkt, welches auch „Gentiforum" genannt wird, eine Stadt, auf einem hervorragenden Hügel von einer Seite, gegen Westen aber in einer Ebene gelegen. Die Drau fließt in der Nähe vorbei. Auf dem Marktplatze in derselben kann man an einem bestimmten Tage in der Woche alle nothwendigen Lebensbedürfnisse erhalten, welche von den benachbarten Dörfern und Höfen hieher gebracht und zum Verkaufe ausgesetzt werden. Einst war sie ein berühmter, den Grafen von Sponheim und Lavant, den Stiftern des Klosters St. Paul, gehörender Ort. Die Söhne unsers Stifters, des Grafen Engelbert, die Grafen Bernhard und Hartwic, früher Propst von Salzburg, dann Bischof von Regensburg[1]) schenkten dieselbe dem Stifte St. Paul[2]) mit dem Marktrechte,

[1]) 1105—1126.

[2]) Graf Bernhard von Sponheim schenkte mit Zustimmung seiner Gemalin Kunigund, einer Tochter des Markgrafen Ottokar VI. von Steiermark im Jahre 1115 die ihm gehörende Hälfte der Stadt Völkermarkt dem Stifte. Bischof Hartwic überließ seinem Bruder bei dessen Vermählung sein ganzes Erbe unter der Bedingung, daß dieser, wenn er ohne leibliche Erben sterben sollte, die ihm durch diese Schenkung zugefallene zweite Hälfte von Völkermarkt dem Stifte St. Paul überlasse. Dieses geschah auch am 20. April 1147, bevor er mit König Conrad III. auf den Kreuzzug auszog, auf welchem er im Kampfe seinen Tod fand.

download unter www.biologiezentrum.at

welches noch jetzt das Stift bezieht, sowie auch vom Magistrate und den Bürgern einen jährlichen Census für Grund und Boden. Die Bürgerschaft führt auch im Siegel, womit sie jene Urkunden, welche Stadtgründe und Häuser betreffen, siegelt, noch immer das Bild des heil. Paulus[1]). Die Stadt erlitt zwei große Brände, in deren einem die halbe, in dem anderen die ganze Stadt abbrannte. Daselbst ist auch die prächtige Kirche der heil. Maria Magdalena mit Propst, Dechant und Capitel[2]). Zur Erbauung der Kirche gab Abt Hartwic von St. Paul den Grund und Boden[3]). Außerhalb der Stadtmauern ist ein Kloster der Augustiner-Eremiten[4]), einst vortrefflich, jetzt fast verlassen und zerstört, in welchem nur ein einziger Mönch als Prior wohnt. Wir begaben uns in das prachtvoll erbaute Haus des Stiftes St. Paul[5]), um dort zu übernachten.

Am 15. Februar verließen wir Völkermarkt. Bald erblickten wir zur linken Hand die Propstei Eberndorf, auch Kloster der heil. Maria in Juna genannt, an einem schönen, angenehmen Orte auf einem Hügel am Fuße eines Berges gelegen, von wo man eine herrliche Aussicht über eine Ebene, bedeckt mit Aeckern und Wiesen hat. Das Stift hat eine große Kirche und weitläufige, prächtige Gebäude, auch gute Einkünfte, und ist reich an fischreichen Gewässern und Seen. Es ist gegründet von dem Erzherzoge Ulrich von Kärnten aus dem

---

[1]) Das sogenannte Zollsiegel.

[2]) Das Collegiat-Capitel wurde von dem Erzbischofe Eberhard II. von Salzburg bei der Pfarre St. Ruprecht, jetzt Vorstadtpfarre, 1231 für einen Convent von 13 Secular-Canonikern gegründet; nach der Erbauung der St. Maria Magdalena-Kirche aber dahin übertragen.

[3]) Abt Hartwic von St. Paul verkaufte ddo. 10. October 1240 in Gegenwart des Erzbischofs Eberhard von Salzburg und des Herzogs Bernhard von Kärnten den Bürgern von Völkermarkt in seinem Markte Grund und Boden; die Bürger aber überließen denselben dem Propst Ulrich, Dechant Albert und dem Capitel zum Zwecke der Erbauung einer Kirche und eines Friedhofes.

[4]) Herzog Ulrich III. von Kärnten stiftet mit Urkunde ddo. Völkermarkt 30. December 1263 das Kloster, zu welchem der Bürger Johannes Infirmus daselbst von dem Grundherrn, Abt Gerhard von St. Paul, den Grund für Kirche, Kloster und Garten erkauft und dem Herzoge übergeben hatte, welcher denselben den Augustiner-Eremiten überließ. Propst Ulrich von Völkermarkt und Archidiacon von Kärnten, aber befreite in demselben Jahre bei Gelegenheit der Consecration der Klosterkirche diese Kirche mit allem Zugehör von seiner Jurisdiction.

[5]) Der noch jetzt sogenannte St. Pauler Zollhof unweit der Stadtpfarrkirche St. Maria Magdalena.

download unter www.biologiezentrum.at

Hause Sponheim, dem Sohne Engelberts und der Utta. Es wurde dotirt von Achazius, Grafen von Bogen und besonders von Ekbert, Grafen von Andechs und Bischof von Bamberg aus den Gütern seines verstorbenen Bruders Heinrich, Markgrafen von Andechs 1236. Zur Zeit der Stiftung waren daselbst Canoniker des Prämonstratenser-Ordens, wie Bischof Ekbert in seiner Urkunde angibt, welche im Archive zu Griffen sich befindet. Bei welcher Gelegenheit dieselben in Regular-Canoniker des heil. Augustin verwandelt wurden, ist mir nicht bekannt. Die Prämonstratenser können hier kaum hundert Jahre gewesen sein[1]). Die Pröpste und Augustiner-Chorherren blühten hier bis zum Jahre 1598, in welchem Jahre Erzherzog Ferdinand dieselben aufhob, und die Propstei den Jesuiten mit allen Einkünften und Gütern gab[2]), welche dieselbe noch besitzen, sich und das Jesuiten-

[1]) Wie oben in der Note beim Stifte Griffen bemerkt wurde, verleitet der Name Eberndorf, früher Oberndorf, den Abt Hieronymus zur Verwechslung von Eberndorf und Griffen, indem Bischof Ekbert 1236 bei der Kirche Oberndorf das Prämonstratenser-Stift Griffen gründete, daher auch diese Urkunde sich im Archive zu Griffen befand. Auch Herzog Ulrich I. von Kärnten (1134—1144), der Sohn des Herzogs Engelbert (1124—1134) und dessen Gemalin Utta, ist nicht der Stifter, indem die Propstei um drei Jahrzehente früher entstanden ist. Der Stifter von Eberndorf oder St. Maria in Juna, wie dasselbe früher genannt wurde, ist Patriarch Ulrich I. von Aquileia (1085—1121), ein Sohn des Herzogs Marquard von Kärnten aus dem Hause Eppenstein, welchem Graf Cacelin, nach einer alten Sage Achatius, bedeutende Güter übergab unter der Bedingung, dieselben jenem Kloster zu überlassen, in welchem er begraben würde. Patriarch Ulrich errichtete in der Mitte dieser Besitzungen im Jaunthale bei dem Allodialgute Dobrendorf ein Stift von Secular-Canonikern, ließ die kleine daselbst befindliche Kirche niederreißen und dafür eine größere, die Marienkirche in Juna erbauen und 1106 durch seinen Suffragan Bischof Riwinus von Concordia einweihen. Als der Graf gestorben war, ließ er dessen Leichnam in diese Kirche überführen und daselbst beisetzen. Patriarch Peregrin von Aquileia, ein Sohn des Herzogs Ulrich I. von Kärnten aus dem Hause Sponheim, verwandelte ddo. Aquileia 20. October 1154 unter dem dritten Propste Roman die Secular-Canoniker in Regular-Canoniker des heil. Augustin.

[2]) Das Stift wurde 1603 aufgehoben. Erzherzog Ferdinand setzte schon im Jahre 1598, als der Propst Ursinus de Bertis Bischof von Triest (1598—1620) wurde, bloß einen Administrator, Sebastian Kobel, bisher Pfarrer zu Pettau ein und hätte das Stift schon aufgehoben, wenn nicht der Patriarch von Aquileia mit Schreiben ddo. 24. April 1599 die Einsetzung eines Propstes verlangt hätte. Hierauf gab der Erzherzog mit Erlaß ddo. Graz 5. Mai 1599 dem Capitel nicht die freie Wahl, wie bisher, sondern bloß die Erlaubniß, den Administrator Sebastian Kobel zu postuliren. Als Propst Sebastian im October 1602 gestorben war, untersagte der Erzherzog dem Capitel die Wahl vor der Ankunft der landesfürstlichen Commissäre,

download unter www.biologiezentrum.at

Collegium zu Klagenfurt davon unterhalten. Die Propstei steht unter dem P. Rector zu Klagenfurt, welcher dort als Stellvertreter einen Superior hat[1]).

Am Samstage kamen wir nach Klagenfurt, wo wir in dem dem Stifte gehörenden Hause einkehrten. Klagenfurt ist die Metropole Kärntens, lateinisch Claudiforum genannt; jedoch scheint sie vielmehr den Namen zu haben von dem nahen Flusse Glan und einer Furt, gleichsam Glanfurt. Sie stand vorher unter den Herzogen von Kärnten, bis Kaiser Maximilian I. 1518 dieselbe dem Adel und den Landständen Kärntens schenkte und mit vielen Privilegien ausstattete, wie dies das Buch Landhandveste Kärntens genannt, zeigt. Nach der Schenkung vergrößerten die Landstände die Stadt fast um die Hälfte, befestigten dieselbe mit Gräben, Mauern, Wällen und den festesten Schutzwehren, so daß sie in Wahrheit in dieser Zeit die Hauptfestung Kärntens genannt werden kann, und eine glückliche Stadt heißen könnte, wenn sie wie stark an Mauern, so auch stark im katholischen Glauben und Sitten wäre. In derselben ist ein prachtvolles Collegium der Jesuiten, erbaut von den Landständen und akatholischen Bürgern zu einem Hospital für Arme, dann aber von dem Erzherzoge Ferdinand mit der sehr schönen und großen Kirche den Jesuiten übergeben, welche für die Armen in der Nähe ein anderes genug großes Hospital erbauten. Daselbst ist auch ein Franziscaner-Kloster, welches durch die Bemühungen des Quardians Johann Baptist Klepfer aus Almosen frommer Leute erbaut wurde. Es befinden sich in demselben meistens zwölf Franziscaner, fromme und religiöse Leute, welche vom Almosen

---

hob dann das Stift auf und ließ die Besitzungen am 30. Juli 1603 durch den Grafen Georg von Nagarol, Landeshauptmann und Hartmann Zingl, Vicedom in Kärnten, den Jesuiten übergeben. Die Aufhebungsbulle des Papstes Clemens VIII. ist datirt Rom den 5. April 1604, die Original-Uebergabs-Urkunde an die Jesuiten ddo. Graz 15. August 1605. Das jetzige Schloßgebäude stammt von den Jesuiten, welche die alten baufälligen Gebäude des Chorherrn-Stiftes niederreißen, und in der I. Hälfte des XVII. Jahrhunderts das jetzige Gebäude herstellen ließen.

[1]) Nach der Aufhebung des Jesuiten-Ordens 1773 verlieh die Kaiserin Maria Theresia dem Pfarrer von Eberndorf zum Andenken an das alte Stift den Titel eines Propstes und ernannte zum ersten infulirten Propste den letzten Rector des Klagenfurter Jesuiten-Collegiums Hieronymus Freiherrn von Rechbach. Die stiftlichen Güter kamen an den Studienfond, bis dieselben 1809 den von St. Blasien am Schwarzwalde nach Kärnten und zwar in das alte Stift St. Paul eingewanderten Benedictinern von dem Kaiser Franz I. als Dotationsgut übergeben wurden.

download unter www.biologiezentrum.at

leben. Die Stadt hat auch eine Pfarrkirche, welche ein eigener Stadtpfarrer administrirt. Daselbst befindet sich auch die verlassene heiligen Geist-Kirche, welche täglich einzustürzen droht; daher sie auch entweiht ist. Die Altäre sind zerstört, die Kirche ein Magazin[1]) und es gibt Niemanden, welcher der Kirche und Wohnung des heil. Geistes zu Hilfe kommen möchte. Daher ist es auch nicht zu wundern, wenn der heil. Geist, da er in dem Orte Klagenfurt, ausgenommen in den Herzen einiger frommen Seelen, keine Wohnstätte findet, auswanderte oder doch auswandern will[2]).

In Klagenfurt blieben wir eine ganze Woche[3]), aber nicht müßig. Da ich von dem Papste die Confirmation der Stifts-Privilegien erbitten wollte, ließ ich dieselben revidiren, schön abschreiben und durch drei Prälaten diese Abschriften beglaubigen. Alles, was ich bei dem Papste zum Wohle des Stiftes proponiren wollte, notirte ich fleißig in ein Memoriale, damit ich in Rom alles vorbereitet hätte. Das Memoriale war folgendes: Vom Papste Urban VIII. sind folgende Punkte durch Abt Hieronymus für das Stift St. Paul zu erbitten:

1) Daß die Privilegien des Stiftes confirmirt werden, deren durch drei Prälaten vidimirte Transsumpte vorliegen.

2) Da nicht bloß St. Paul, sondern auch die benachbarten Theile Kärntens an Reliquien Mangel leiden, so möge der Papst ihm einige verleihen.

3) Da zu bestimmten Zeiten ein Concurs des Volkes in die Stiftskirche und in die Capelle der heil. Maria stattzufinden pflegt, so möge der Papst für diese Zeiten einen vollkommenen Ablaß jenen bewilligen, welche beichten und communiciren. Solche Tage sind: Das Weihnachtsfest, Ostern, Pfingsten, das Fest Petrus und Paulus, Himmelfahrt und Verkündigung Mariens, Allerheiligen und die vier

---

[1]) Profana in eo (templo) ponuntur.

[2]) Abt Hieronymus, als ständischer Verordneter für die Perioden 1622—1626 und 1630—1633 ein vorzügliches Mitglied der Landstände, betrieb bei denselben den Wiederaufbau der heil. Geist-Kirche und legte am 24. Juni 1630 den Grundstein dazu, sowie er auch 1636 ersucht wurde, die Einweihung der Glocken für diese Kirche vorzunehmen und sein Gutachten über die Fundirung eines Frauenklosters daselbst abzugeben. Näheres über die heil. Geistkirche, die Franziscaner-Kirche und Domkirche mit dem Jesuiten-Collegium siehe Archiv des kärnt. Geschichtvereines, Jahrgang IV. pag. 36.

[3]) 15—22. Februar.

download unter www.biologiezentrum.at

Quatemberzeiten. Da täglich die Frühmesse „de Beata" abgehalten wird, so seien einige bestimmte Indulgenzen zu erbitten für jene, welche die Messe lesen und derselben beiwohnen.

4) Es sei ein privilegirter Altar zu erbitten für den heil. Kreuz-Altar, wenn möglich für immerwährende Zeiten; und zwar für jene Priester, welche an diesem Altare für die Verstorbenen celebriren.

5) Da Benedictiner-Aebte in Italien und Cistercienser-Aebte in Deutschland das Privilegium besitzen, ein Mozett zu tragen, so möge der Abt für sich und seine Nachfolger um das gleiche Privilegium bitten.

6) Da die dem Stifte St. Paul unterstehenden Kirchen theils in der Salzburger- theils aber in der Aquileier-Diözese liegen, und es sich oft ereignet, daß wegen Renovirung von Altären und Kirchen diese abgebrochen und erneuert, oder auch auf einen andern Ort übertragen werden, die Bischöfe, welche „Ordinarii loci" sind, aber sechs bis sieben Tagreisen entfernt wohnen, und diese selbst oder ihre Suffragane nicht ohne große Auslagen für das Stift zu haben sind, so möge der Abt bitten, daß der Papst ihm und seinen Nachfolgern das Privilegium zur Consecration der Altäre, Kirchen und Kapellen in den stiftlichen Pfarren, sowie der Consecration der tragbaren Altäre verleihe, ohne Beeinträchtigung der Rechte der Ordinarien.

Das für die Reise Nothwendige, wie Mäntel nach der Sitte der Reisenden, passende hohe Stiefel und dgl. wurde angeschafft. Einige brachten uns Briefe an Bekannte und Freunde in Rom, wie der Rector des Jesuiten-Collegiums Lorenz Claperinus an P. Johannes Busaeus im Jesuiten-Collegium in Rom, Agenten für Deutschland bei dem Jesuiten-General, welcher Brief mir großen Nutzen brachte. Der Abt von St. Lambrecht sandte einen Brief und Geld an Baron Honorius von Axel, Advocat in Rom, einen Deutschen, dessen Mühe und Familiarität ich vielfach in Anspruch nahm. Eine ungelegene, um nicht zu sagen unverschämte Bitte stellte einer der vorzüglichsten Magnaten, welche mir fast den Magen umdrehte. Denn als ich von der Franziscaner-Kirche nach Hause zurückgekehrt, gerade das Pferd zur Weiterreise besteigen wollte, wurde ich von demselben zurückgehalten, indem er mir einen Brief an seinen zu Padua oder Rom sich aufhaltenden Sohn aufdrängte und mich überdies bat (es war ein solcher, dem ich nicht leicht etwas abschlagen konnte,) daß ich seinem Sohne in Italien aus meiner Börse vierzig Scudi zahlen möchte; er werde mir

download unter www.biologiezentrum.at

dieselben nach meiner Rückkehr erstatten. Ich wußte auf diese indiscrete Bitte kaum zu antworten, excusirte mich aber, daß das Geld, welches ich bei mir habe, kaum für unsere Bedürfnisse ausreichen werde; daher ich auch nichts versprechen könne. Er nahm diese Antwort mit Indignation und nicht mit Gleichmuth auf. Der Erfolg aber lehrte mich, daß ich nicht umsonst mich excusirt habe; denn ich mußte zu Venedig auf der Rückreise von einem Kaufmanne 200 Scudi zum Einkaufe von Kirchengewändern ausleihen. Wahr ist das Sprichwort: „Quo plus sunt potae, plus sitiuntur aquae"; denn ich hätte kaum, wenn ich seinem Sohne Geld gegeben hätte, bei meiner Rückkehr von ihm eine Rückgabe hoffen können; sondern er hätte mit Courtoisie (wie es Sitte der Politiker ist) mir seine unnützen höfischen Dienste mit großer Danksagung angetragen, mir nämlich für Geld Wind zurückgegeben. Der Sohn verlangte von mir mit Ernst zu Rom und Rimini, wo wir zusammentrafen, das ihm von seinem Vater versprochene Geld. Da ich aber nichts versprochen hatte und auch nicht konnte, so verließ er, obwohl sonst ein sehr guter Jüngling, mich doch mit bewölkter Stirne.

Nach vollendeter Vorbereitung verließen wir Samstag, den 22. Februar Klagenfurt bei großer Kälte. Doch bevor wir die Reise fortsetzen, machten wir noch einen Abstecher in das vornehme Kloster Victring, welches eine Stunde von der Stadt entfernt ist und lateinisch „Victoria" heißt. Es ist gestiftet zu Ehren der heil. Maria von dem Grafen Meinhard von Malentin und dessen Gattin Kunigund im Jahre 1140[1]). Es wurde dem Cistercienser-Orden übergeben, welcher

[1]) Das Cistercienser-Stift Victring verdankt seinen Ursprung nach einigen einem Grafen Meinhard von Malenthein, nach anderen dem Grafen Bernhard von Sponheim und dessen Gemalin Kunigund. Bei den beiderseitigen Schriftstellern wird dieselbe Ursache für die Gründung angegeben, nämlich ein glücklicher Zweikampf mit einem Löwen am Hofe des Königs Ludwig VI. von Frankreich. Erstere nennen den Grafen Meinhard von Maltenthein, letztere den Neffen des Grafen Bernhard von Sponheim, Heinrich, einen Sohn seines Bruders, des Herzogs Engelbert von Kärnten, welcher in Folge dieses Kampfes Mönch, dann Abt von Villars und endlich Bischof von Troyes wurde, als Sieger im Zweikampfe und deßwegen auch das Kloster „Victoria", Siegeskloster. Im Jahre 1142 langten die von dem Abte Heinrich von Villars gesendeten Mönche an, und begannen den Bau des Klosters, welches unter den Schutz des Erzbischofs Conrad I. von Salzburg (1143) gestellt wurde. Erzbischof Eberhard weihte 1202 das vollendete neue Kloster ein. Der erste Abt Eberhard erscheint urkundlich 1147—1157.

download unter www.biologiezentrum.at

bis auf den heutigen Tag daselbst der heil. Jungfrau Maria dient, und welchem jetzt der ausgezeichnete Abt Georg Rainprecht[1]) als Reformator und fast zweiter Stifter vorsteht. Das Kloster selbst liegt in der Ebene, umgeben einerseits von den stiftlichen Aeckern, Wiesen und Weiden, andererseits von nahen Wäldern und einem Berge, von welchem ein fischreicher Bach herabfließt und das Kloster nährt. Es ist umgeben von sehr hohen Mauern wie eine Burg, und auf einer Seite von einem tiefen, aber von Fischen belebten Wassergraben. Es hat prächtige Gebäude, eine schöne, große Kirche, welche der gegenwärtige Abt renoviren, und in derselben einen neuen mit Bildhauerarbeit gezierten Hauptaltar aufstellen ließ[2]).

Nicht weit von Klagenfurt ist ein berühmter und fischreicher See, Wörthsee genannt, der größte in Kärnten mit einer Länge von zwei deutschen Meilen. Von ihm aus ist ein Canal bis nach Klagenfurt geführt, so daß Schiffe und zahlreiche Fische bis zur Stadt gelangen. An der Seite dieses See's ist die bekannte Kirche zum heil. Petrus und Paulus, welche im Jahre 972 von dem Bischofe Abraham von Freising gegründet wurde. Sie war einst eine Propstei, genannt Wörth, mit einem Dechante und Canonikern; jetzt ist sie eine bloße Pfarrkirche[3]).

Doch kehren wir zu unserer Reise zurück.

An demselben Tage gegen Abend kamen wir zum Kloster Ossiach, welches 4 deutsche Meilen von Klagenfurt entfernt ist, an einem ungesunden Orte, in einer Ebene am gleichnamigen See liegt, und von allen Seiten von Bergen eingeschlossen ist. Es ist das älteste Kloster Kärntens, gestiftet zu Ehren der heil. Maria vom Grafen Ossius im Jahre 800, dessen Grabmal erhaben in der Mitte der Kirche zu sehen ist, und wurde den Benedictinern übergeben, welche dort leben.

---

[1]) Er regierte 1608—1643.

[2]) Der Hauptaltar und die Glasmalereien in der Kirche sind sehenswerth.

[3]) Der Kirche Maria Wörth geschieht schon 891 Erwähnung, indem damals König Arnulf die Kirche von Freising und die Kirche der heil. Martirer Primus und Felician in Wert mit Gütern am Lurnfelde beschenkte. Ueber die Errichtung der Propstei durch Bischof Abraham von Freising ist keine Bestätigung vorhanden. Der erste urkundlich beglaubigte Propst ist Gothert 1143. Die Propstei wurde von dem Könige Ferdinand I. 1529 aufgehoben und dem St. Georgs-Ritterorden zu Millstatt übergeben.

download unter www.biologiezentrum.at

Die reiche Dotation erhielt es von Carlmann, König von Baiern und Italien 879, von welchem auch die Leichname des heil. Maximilian und der heil. Felicitas mit ihren sieben Söhnen dahin geschenkt wurden, welche in der neuen von Carlmann erbauten Kirche aufbewahrt sind[1]). In diesem Kloster übte auch unbekannterweise König Boleslaus von Polen, der Mörder des heil. Stanislaus, Bischofs von Krakau, als Mönch Buße bis zu seinem Tode. Erst am Todtenbette gestand er, wer er sei, und bewies es durch die Vorzeigung des königlichen Ringes. Er starb 1089 und wurde daselbst begraben. Reisende Polen besuchen häufig den Ort, und wollen das Grab und den Ring sehen. Daselbst wird auch aufbewahrt eine durchsichtige Kugel; ob von Krystall oder einer anderen Materie, ist unbekannt. Diese mit zwei anderen ähnlichen

[1]) Carlmann wurde nach dem Tode seines Vaters, König Ludwig des Deutschen, 876 König von Baiern, 879 König von Italien; starb aber schon 880. Ueber der Stiftung Ossiachs liegt noch sowohl in Bezug auf den Gründer selbst, als auch über die Zeit desselben ein Schleier. Die Ossiacher rückten ihr Stiftungsjahr nach dem „Annus millesimus Ossiacensis" bis in das Jahr 689 hinauf, wo ein von seinem Sohne, dem Patriarchen Poppo von Aquileia, bekehrter Heide, Graf Ozzius von Treffen das Kloster gegründet haben soll. Allein damals regierte kein Patriarch, Namens Poppo. Sie berufen sich für ihr Alter noch auf eine Urkunde König Carlmanns ddo. 9. September 878, in welcher er dem Kloster Otigas, wo die Leichname des heil. Maximilian und der der heil. Felicitas mit ihren Söhnen ruhen, Geschenke macht. Allein diese Urkunde gehört, obwohl sie auf unbekannte Weise in das Archiv des Klosters Ossiach gekommen war, doch nach dem Kloster Oettingen in Baiern, wo auch wirklich die Reliquien der genannten Heiligen immer aufbewahrt waren. Siehe hierüber Ankershofen Gesch. v. Kärnten II., pag. 537 und Regesten zur IV. Periode Nr. 51, pap. 42, dann Mittheil. des histor. Vereins für Steierm. II. Heft, pag. 127 ꝛc. Ueber die Stiftung Ossiachs wissen wir mit Bestimmtheit so viel, daß die Eltern des Patriarchen Poppo von Aquileia, deren Namen unbekannt sind, und welche nur nach der Sage Ozzius und Irenburg genannt werden, dasselbe stifteten. Den Beweis gibt eine Urkunde König Conrads III. ddo. St. Veit 14. Mai 1149, in welcher er eine Urkunde seines Vorgängers König Conrad II. confirmirt, in welcher dieser bezeugt, daß Patriarch Poppo das von seinen Eltern gegründete Kloster Ossiach von der Schutzherrlichkeit seines Bruders, des Grafen O., durch Hingabe von Geld und Gütern befreite und dem Patriarchate unterordnete. Diese Urkunde König Conrads II. ist wahrscheinlich 1026 ausgestellt, als er sich in der Lombardie aufhielt, und Patriarch Poppo ihn dort begrüßte. Somit dürfte Ossiach vor 1026 gegründet sein. Der erste urkundlich bekannte Abt ist Wolfram, welcher um 1063 mit seinem Vogte vor dem Erzbischofe Gebhard von Salzburg zu Maria Saal wegen einer Zehentverhandlung erschien. Er war aus dem baierischen Kloster Altaich als Abt nach Ossiach gekommen, und wurde nach dem Tode des Bischofs Ruother 1065 Bischof von Treviso.

download unter www.biologiezentrum.at

Kugeln soll auf dem Altare der Stiftskirche von einem Unbekannten, vielleicht einem Engel, niedergelegt worden sein. Ihr Gebrauch ist folgender: Menschen von erregtem Gemüthe, Wahnsinnige oder Besessene wurden dahin geführt, und die von der Kugel aufgefangenen Sonnenstrahlen auf den Kopf des Wahnsinnigen so stark geleitet, daß Rauch entsteht und die Hirnschale knistert. Vielen sei die Sache zum Heile gewesen; sehr viele erhielten die Gesundheit wieder. Es ist auch eine halbe Kugel vorhanden, welche auf die Augen oder die Ohren applicirt, die schädlichen Säfte ausziehen soll. Ich aber überlasse das Urtheil darüber dem Leser. — Das Stift hatte bisher 44 Aebte. Den größten Schaden erlitt es durch Kriege, vorzüglich durch die Türken, welche dasselbe fast ganz verheerten und 1484 am Feste des heil. Leonard ganz verbrannten. Wir wurden von dem Abte[1]) und den Brüdern auf die humanste Art aufgenommen, und am folgenden Tage bis Villach und Arnoldstein von dem Abte begleitet.

Am Sonntage celebrirten wir in Ossiach und begaben uns dann nach dem mit dem Abte und Convente unter einer liebevollen und familiären Conversation abgehaltenen Mittagsmahle bis nach **Villach**. Dieses ist die letzte deutsche Stadt vor dem Eintritte in Italien. Sie untersteht dem Bischofe von Bamberg, und wurde zugleich mit dem Dominium Wolfsberg von der heil. Kunigund der Kirche und dem Bisthume Bamberg geschenkt[2]). Hier werden die aus Italien kommenden und aus Deutschland nach Italien gehenden Waaren niedergelegt; daher diese Stadt berühmter ist, als jede andere Kärntens. Sie wird von sehr reichen Handelsleuten bewohnt. Vor einiger Zeit war sie ganz lutherisch; der bambergische Fürst hat sie aber so gereinigt, daß kein Lutheraner mehr da ist. Es ist dort eine sehr schöne Pfarrkirche, sehr kunstvoll gebaut und gewölbt[3]), in welcher die Herren von

[1]) Georg Wilhelm Schweizer, Abt von Ossiach, 1622—1628, früher Prior von St. Paul.

[2]) Kaiser Heinrich II. der Heilige (1002—1024) und seine Gemalin Kunigund stifteten das Bisthum Bamberg, und gaben demselben als Dotation außer anderen Gütern auch in Kärnten die zwei Grafschaften Wolfsberg und Villach. Diese Güter blieben im Besitze der Bischöfe, bis 1759 Bischof Adam Friedrich sämmtliche Herrschaften in Kärnten der Kaiserin Maria Theresia verkaufte.

[3]) Die Kirche St. Jacob in Villach erscheint urkundlich schon 979, wo Kaiser Otto II. den Ort Villach mit Schloß und Kirche dem Bischofe Albuin von Brixen auf die Lebenszeit des Kaisers verlieh. Kaiser Heinrich II. schenkte Villach 1007 dem Bisthume Bamberg. Bereits 1169 war daselbst ein aquileischer Erzpriester. Am

download unter www.biologiezentrum.at

Khevenhiller und andere von hohem und alten Adel ihre Grabstätte haben[1]). Daselbst ist das einzige Kloster der Franziscaner-Conventualen in einem elenden Zustande, welches von einem oder zwei italienischen Mönchen bewohnt wird[2]).

Nachdem wir hier übernachtet hatten, brachen wir am Tage des heil. Mathias nach celebrirter heil. Messe in Begleitung des Abtes von Ossiach zum Benedictiner-Stifte Arnoldstein auf. Wir kamen um Mittag bei großem Schneefalle an. Das Kloster liegt auf einem steilen Berge oder Felsen, zu welchem das Aufsteigen sehr beschwerlich ist; dafür erfreut es sich einer sehr gesunden Luft und ist durch die natürliche Lage gegen plötzliche Ueberfälle der Feinde geschützt. Es war einst eine bambergische Burg, welche der heil. Otto in ein Kloster verwandelte, welches er den Benedictinern übergab[3]). Ich weiß nicht, aus welcher Ursache damals große Tumulte und Zwiste zwischen dem Abte Emerich und dem Bisthume Bamberg entstanden sind, so daß der Abt der Administration in temporalibus entsetzt, und der Administrator Daniel eingesetzt wurde. Da der Abt sich mit diesem nicht vergleichen

---

25. Jänner, dem Festtage conversionis S. Pauli 1348 stürzte die Kirche St. Jacob in Folge eines heftigen Erdbebens zusammen und begrub in ihrem Schutte die gerade zum Gottesdienste daselbst versammelte Menschenmenge. Der mit Unterstützung der bambergischen Bischöfe geführte Neubau wurde erst ein Jahrhundert später vollendet. Sehenswerth ist unter Anderen die kunstreiche Kanzel aus weißem Marmor, welche den Stammbaum Christi in Sculpturen enthält. Diese wurde 1555 auf Befehl und Kosten des bambergischen Vicedoms, Georg Ulrich von Kindsberg, errichtet.

[1]) Unter diesen auch das Grabmal Balthasars von Weißbriach, Herrn von Kobelsberg, welcher die Emporkirche erbaute und 1489 starb. Siehe über die Grabmäler, Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, herausgegeben vom kärnt. Geschichtvereine, Jahrgang II., pag. 165.

[2]) Das Minoriten-Kloster wurde um 1250 von dem Bischofe Heinrich von Bamberg gegründet. In demselben lebte um 1270 der heil. Bonaventura.

[3]) Arnoldstein war den Bischöfen von Bamberg im XI. Jahrhunderte entrissen worden, und blieb mit 95 Huben durch 45 Jahre in fremdem Besitze. Bischof Otto I. gewann die Burg mit vieler Mühe und großen Auslagen wieder zurück, ließ die Mauern brechen und stiftete hier ein Kloster, welchem er die dazu gehörigen 95 Mansen und noch weitere 60 als Dotation gab. Arnoldstein war das fünfzehnte Kloster, welche Bischof Otto gründete. Die ersten Benedictiner-Mönche kamen wahrscheinlich aus dem Benedictiner-Kloster Michaelsberg bei Bamberg hieher. Zuerst scheint es bloß ein Priorat gewesen zu sein. Der erste Abt, welcher wahrscheinlich 1116 eingesetzt wurde und 1122 urkundlich erscheint, war Abt Ingram, einer der zwölf vom Abte Wilhelm von Hirschau in das neue Kloster St. Paul im Lavantthale gesendeten Mönche.

download unter www.biologiezentrum.at

konnte, so schnürte er seinen Bündel und verließ das Kloster. Er brachte dann seine Klage vor den Papst, den Kaiser und den Bischof von Bamberg. Der Abt war bei unserer Anwesenheit noch im Exile, da die Streitsache nicht entschieden war, so daß der Stand des Klosters ein beweinenswerther ist, und die Gefahr droht, daß es in andere Hände komme und dem Benedictiner-Orden entrissen werde. Es ist wunderbar, daß manchmal Begebnisse durch Zufall entstanden zu sein scheinen, während es sich nachher zeigt, daß dieselben kommendes Glück oder Unglück angedeutet haben. Im Jahre, als dieser Zwist begann, und zwar am Feste des heil. Georg, des Klosterpatrons, fiel zur Vesperzeit die große St. Georgsfahne in der Stiftskirche, während dieselbe Niemand berührte oder derselben nahe stand, plötzlich vermöge des Bruches der Haltklammern zur Verwunderung Aller herab, und kurze Zeit darauf begann die Tragödie durch einen schimpflichen Angriff eines Dieners auf den Abt. Es schien also der Schutzpatron St. Georg auswandern oder seinen Schutz entziehen zu wollen[1]).

Damit ich aber auf uns selbst zurückkomme, so bemerke ich, daß wir von dem Administrator sehr freundlich aufgenommen wurden; er bat uns, da großes Schneegestöber herrschte, eine bessere Witterung abzuwarten; allein wir hatten den Vorsatz gefaßt, unsere Reise trotz aller entgegentretenden Hindernisse fortzusetzen, welchen wir auch ausführten.

Das hätte ich fast vergessen, daß Erzherzog Ferdinand im Jahre 1600 mit Consens des Papstes beschlossen hatte, das Stift Arnoldstein mit allen Einkünften den Jesuiten zu übergeben. Abt Vincenz von St. Paul war als erzherzoglicher Commissär und Executor mit der Durchführung des landesfürstlichen Befehls und der päpstlichen Bulle betraut, und hatte den Auftrag, sich ehestens nach Arnoldstein zu begeben und ohne Rücksicht auf etwaige Hindernisse den Jesuiten P. Nicolaus Coronius als Vertreter des Ordens in den Besitz des Klosters und der Güter nach dem schon vorhandenen Inventare einzu-

[1]) Abt Emerich Müllner von Leonmüllnern aus Franken wurde 1598 zum Abte gewählt und verwaltete sein Amt bis zum Jahre 1614 auf vortreffliche Weise. Dann schlug er in das vollkommene Gegentheil um, indem er mit stiftlichem Gute seinen Anverwandten Güter kaufte. Um den vollen Ruin des Stiftes hintanzuhalten, wendete sich das Capitel 1619 an den Bischof von Bamberg und dessen Stellvertreter in Kärnten, den Vicedom zu Wolfsberg, um Abhilfe, mit der Bitte, dem Unwesen ein Ende zu machen und dem Abte einen Coadjutor an die Seite zu setzen. Als solcher kam nun Daniel Heißl aus dem Benedictiner-Stifte zu Schwarzbach, um die Verwaltung der Temporalien zu übernehmen.

download unter www.biologiezentrum.at

setzen, und über den Vollzug der Uebergabe und Einführung in den wirklichen Besitz Bericht zu erstatten. Als Tag der Durchführung war der 10. December bestimmt. Da befahl der bamberg'sche Vicedom, welcher davon Nachricht erhielt[1]), das Kloster sehr fest zu schließen und Niemanden, wer es auch sei, einzulassen. Dieses meldete Abt Vincenz dem Erzherzoge, und die Execution wurde unterlassen[2]). Mögen daher der Abt, der Administrator und die Religiosen wohl darauf achten, daß nicht der einmal gefaßte, aber unausgeführt gebliebene Beschluß zur Schande des Benedictiner-Ordens wieder an das Licht trete[3]).

---

[1]) „Hoc subodoratus".

[2]) Der Erzherzog hatte weder bei Arnoldstein, noch bei dem früher erwähnten Griffen ein Recht, dieselben aufzuheben und den Jesuiten zu schenken, da diese Orte nicht unter seiner, sondern unter bambergischer Oberhoheit standen, daher auch, wie Abt Hieronymus sich ausdrückt, „executio recidit in nihilum".

[3]) „Attendant, ne pridem conceptus foetus hactenus utero conclusus habita occasione maturescat et in lucem cum dedecore ordinis S. Benedicti prodeat". Diese hier ausgesprochene Befürchtung drohte bald darauf wirklich, und wurde nur durch die Bemühungen des Abtes Hieronymus von St. Paul beseitigt. Der vorher erwähnte Zwist dauerte nämlich bis zum Jahre 1629 fort. Da nun die Jesuiten durch die Vermittlung des bambergischen Vicedoms in den Besitz von Arnoldstein zu kommen trachteten, und denselben für sich gewannen, so nahm sich Abt Hieronymus des Stiftes Arnoldstein an, wendete sich am 13. October 1629 an den Bischof Johann Georg II. von Bamberg mit der Bitte um Abhilfe der Uebelstände durch Einsetzung eines neuen Abtes und einiger Religiosen mit dem Antrage jeder Unterstützung und Hilfe von seiner Seite. Zugleich schrieb er um Vermittlung und Unterstützung beim Bischofe an den Abt zu Michaelsberg bei Bamberg, worin er betont, daß Abt Emerich und der Administrator Daniel alt und verdrossen, somit schon untauglich zur Führung der geistlichen und weltlichen Geschäfte seien. Ebendeßwegen schrieb er an den Abt von St. Peter in Salzburg und den Rector der daselbst bestehenden Benedictiner-Universität, worin er hervorhebt, daß große Gefahr bestehe, daß das Kloster dem Benedictiner-Orden genommen werde; denn heute den 13. October reise der bambergische Vicedom nach Bamberg, und es sei sehr zu besorgen, daß dieses in der Angelegenheit des Klosters Arnoldstein und der Jesuiten geschehe, „die ime eine ansehnliche Comedie gehalten". Er ersucht, schleunigst sich beim Bischofe für Arnoldstein zu verwenden, um dem Vicedome zuvorzukommen. Deßgleichen bat er den Vicedom um Hinwirkung auf die Einsetzung eines neuen Abtes. Erfreulich muß es für Abt Hieronymus gewesen sein, als seine Bemühung mit Erfolg gekrönt wurde. Am 13. November erhielt er das Antwortschreiben des Bischofs mit der Nachricht, Abt Emerich habe resignirt und der Vicedom sei beauftragt, sogleich nach seiner nahe bevorstehenden Heimkunft das Nothwendige zu verfügen; er selbst (der Bischof) habe sich bei seinen Benedictiner-Klöstern wegen Ordenspersonen für den Prälaten und den Convent angefragt.

download unter www.biologiezentrum.at

Doch kehren wir nach dieser Abschweifung zu unserer Reise zurück. Wir nahmen unter Danksagungen Abschied, empfahlen uns in der Stiftskirche dem Schutze des heil. Georg und traten, während der Abt von Ossiach nach Hause zurückkehrte, unter großem Schneefalle die Weiterreise an. Es war ein gefährlicher und sehr beschwerlicher Weg in dem tiefen Schnee. Ganz durchnäßt vom Schnee und Regen kamen wir durch den Ort Thörl und langten bei Nacht ganz ermüdet in Klein-Tarvis[1]) nach einem Wege von zwei Meilen an, wo wir übernachteten. Klein-Tarvis ist ein Markt[2]), wo Eisenarbeiter und Kohlenbrenner große Massen von Eisen verarbeiten. Wie angenehm uns ein warmes Zimmer, welch' ein großer Freund uns der Ofen war, läßt sich denken; denn die Kleider und Schuhe waren ganz durchnäßt, vor Kälte zitterten uns die Hände und Füße, so daß die Anwesenden mit uns Mitleiden hatten. Unser guter Gastwirth zog uns selbst die Mäntel aus Leder[3]) und die Kleider aus, darüber verwundert, daß wir in einem solchen Wetter reisen. Mein Diener Alexander dankte sehr seinem ledernen Mantel, welchen er anfangs unvorsichtig zu Villach zurücklassen wollte; ebenso P. Thomas in seinen einfachen Sommerkleidern. Die Abendmahlzeit des Gastwirthes hat aber die Belästigung durch den Schnee von uns weggenommen. Als wir am Morgen die Reise fortsetzen wollten, sah man weder die Fußtritte eines Menschen oder Thieres, noch einen einzigen Weg; und kaum

[1]) Klein-Tarvis zum Unterschiede von der italienischen Stadt Groß-Tarvis oder Treviso.

[2]) Bischof Anton von Bamberg verlieh den Bewohnern ddo. 12. Juni 1447 wegen ihrer Treue und willigen Dienste die bambergische Alpe „in Flitsch bey dem See, enhalb stoßend an des Räbler Zinsgut, underhalb an die Alben genannt Montäsch vnd mit dem dritten Ort an den Prediel", zur Viehweide. Jeder sein Vieh Eintreibende hatte einen Käse „von ganzer Milch" in das Amt im Canal zu entrichten. Derselbe verlieh ihnen ddo. 16. März 1456 gegen einen Zins das Bergwerk „zwischen Oswalden Reebl's und dem See in den Flitschen (Raibler See) gelegen, darin sie Vitriol graben wollen". Tarvis erhielt auch vom Bischofe Anton ddo. 18. März 1456 ein Jahrmarktsrecht auf den Sonntag vor Bartlme. Diese Zeit zeigte sich aber für die Tarviser und die Fremden als ungünstig, weil um diese Zeit Jahrmärkte an anderen Orten abgehalten wurden. Da baten sie den Bischof Georg III. von Bamberg um eine Uebertragung, und dieser verlegte ddo. Villach 14. October 1521 den Jahrmarkt auf den Sonntag vor St. Gallus Tag (16. October). Derselbe bestätigte auch ddo. Villach 29. October 1521 dem Richter und Rathe des Marktes „in der Tarviß" die althergebrachte Gerichtsbarkeit, das Stockgericht.

[3]) „Coriacea palliola".

download unter www.biologiezentrum.at

fanden wir einen Menschen, welcher durch Bitten und Lohn sich bewegen ließ, den Wegweiser zu machen, und durch Vorausgehen uns den Weg in dem Schnee zu zeigen. Endlich ging ein Diener des Gastwirthes bis zum Ende des Ortes mit uns. Daselbst fand er einen Holzhacker, welchen er bat, anstatt seiner uns vorzugehen und den Weg zu zeigen; allein umsonst. Er wurde durch die Tiefe des Schnee's und die Schwierigkeit des Weges abgeschreckt. Auf vieles Bitten ging endlich der Diener des Wirthes weiter. Ich weiß nicht, ob er durch unsere Bitten oder durch die Furcht vor seinem Herrn dazu bewogen wurde.

Im tiefen Schnee weiterziehend kamen wir zu einem Hofe, genannt Saphnizdorf[1]). Eine Meile außerhalb des Ortes steht auf einem höheren Punkte eine gemauerte Pyramide oder ein Capellchen, in welchem sich ein sehr schönes Bild der heil. Maria befindet. Hier sagt man, sei der höchste Punkt in Kärnten; von diesem Orte an wird die Erde immer abschüssiger; und wie man allmählich bis zu diesem Orte von Kärnten her aufwärts steigt, so geht es von hier aus gegen Italien immer mehr abwärts[2]). Doch mußten wir über einen tiefen, mit Wasser gefüllten und mit Eis bedeckten Graben, wo aber das Eis noch nicht stark genug war, so daß Gefahr da war, mit den Pferden einzubrechen. Wir kamen aber glücklich, jedoch nicht ohne Angst hinüber.

Nun eilten wir nach Malborgeth, welches einst ein schöner Ort mit prächtigen Gebäuden war[3]), aber im Kriege mit Venedig, sowie Klein-Tarvis und die benachbarten Orte durch Feuer und Schwert verwüstet wurde. Es standen daselbst schöne Gebäude schrecklich verbrannt, ohne Dächer und Fenster, verlassen von den Bewohnern.

---

[1]) Saifnitz.

[2]) Die Wasserscheide zwischen dem adriatischen und schwarzen Meere, 2484 Fuß über dem Meere.

[3]) Bischof Georg I. von Bamberg verlieh ddo. Bamberg 17. August 1473 auf die Bitte seines Marktes Malburgeth im Canal demselben ein Siegel, nämlich: „ein Schilt, der oben zum halben Thail ein gelbes Veldt und einen halben schwarzen Löwen an einer weissen Stangen, vnd zum andern und untern halben Thail ein rothes Veldt mit zwaien Gepürgen und dazwischen einen weissen Turn vnd unten durch das Thor einen Wasserfluß" hat. Die Umschrift soll sein: „Sigillum ciuium in Malburget". Zugleich erhalten sie die Erlaubniß, diesen Schild mit denselben Stücken und Farben „zu einem Panier bei allen iren Händeln und Notturften" zu gebrauchen.

download unter www.biologiezentrum.at

Ein Anblick zum Erbarmen[1]). Es befinden sich daselbst mehrere Präfecten und Herren von Metallarbeitern; denn es sind hier Eisengewerkschaften[2]). Malborgeth ist auch den Bischöfen von Bamberg unterthänig. Von diesem Orte an beginnt der Weg sich mehr zu öffnen; jedoch hielt die große Kälte an.

Wir gingen also weiter, machten drei Meilen Weges und kamen an diesem Tage, das ist den 25. Februar, um Mittag an die Grenzen Deutschlands, nämlich nach Pontafel. Hier kehrten wir ganz ermüdet in dem deutschen Hospize ein. Pontafel ist ein Ort, welcher in einem Theile von Deutschen bewohnt zu Kärnten gehört, während der andere von Italienern bewohnte Theil Venedig unterthan ist. Beide Theile und Nationen trennt ein Fluß, welcher mit einer gemauerten Brücke überzogen ist, welche drei Thore hat. Wenn man durch das mittlere Thor durchgeht, schreitet man aus Deutschland nach Italien; denn hier ist die Grenze Deutschlands. Wenn man zum dritten Thore kommt, wird man von italienischen Pförtnern und Wachen mit allem Fleiße examinirt und gleichsam auf der Wage gewogen. Wird man approbirt, so wird das italienische Thor geöffnet; im gegentheiligen Falle aber muß man geduldig zurückkehren.

Es ist hier wohl zu merken, daß Jeder für die Unterfertigung seines Passes durch die Italiener sorge; sonst wird er nicht weiter kommen können. So vorsichtig sind dieselben.

Auf der deutschen Seite ist Pontafel durch von den Venezianern verursachten Brand verunstaltet. Als nämlich Hauptmann Schmid unüberlegt und unklug in früheren Jahren[3]) den italienischen Theil Pontafels[4]) mit bewaffneter Hand angriff und plünderte, gab er den Venezianern die Veranlassung, in Kärnten einzubrechen, bis Tarvis

---

[1]) Der sogenannte friaulische Krieg zwischen Venedig und Erzherzog Ferdinand besonders wegen der Räubereien der Uskoken. Siehe über das unglückliche Schicksal von Malborgeth, Tarvis und des ganzen Canalthales im Jahre 1616 H. Hermann, Geschichte von Kärnten, II. Abth., II. Band, I. Heft, pag. 142 u. f. f. Auch Bamberg hatte sich als Bundesgenosse Oesterreichs an dem Kriege betheiligt; denn nach der fürstbischöflichen Kammer-Rechnung vom Jahre 1618 erhielt Hauptmann Johann de Ballion 500 Gulden für 200 Musketiere, welche er gegen die Venezianer führte.

[2]) „Nam etiam ibi ferri fabri fabrilia tractant".

[3]) 1616. Siehe die Note bei Malborgeth.

[4]) Ponteba genannt.

download unter www.biologiezentrum.at

großen Schaden zuzufügen, und die ganze Gegend auszuplündern, während er selbst schändlich die Flucht ergriff, seine Krieger aber den wüthenden Venezianern als Schlachtopfer zurückließ.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Archive.

Von Karl Baron Hauser.

(Schluß.)

Ein ganz eigenthümliches Licht, warum es trotz aller Martern und Strafen doch noch immer Leute gab, welche sich das Ansehen geben wollten, zaubern zu können, gewährt ein Proceßfragment aus dem Jahre 1691.

Christian Pämber (anders auch Hanbauer genannt), in der Verlosnigg hausfäßig, 41 Jahre alt, dictirte zu Althofen am 9. Juli 1691 Folgendes zu Protokoll:

Als er vor drei Wochen von Hirtenberg nach Weithof ging, habe er bei dem oberen Weber zugekehrt und den Klocker von Oberndorf, den Wagner am Pairberg und den jungen Sagschneider allda bei einem Trunk Bier angetroffen. Gleich nach ihm sei auch der Bettler Anderl Rainer und ein großer Regen gekommen. Jenen habe der Klocker mit folgenden Worten angeredet: „Anderl gehe her, ich gebe dir ein Bier und lasse mir nur heuer meinen Roggen in Frieden." Darauf der geantwortet: „Nein, nein, heuer geschieht ihm nichts."

Auch er Pämber habe ihn also angeredet: „Mein Aenderl, beschütze mir mein Getreid, ich will dir auch ein Bier zahlen."

Darauf habe Anderl gesagt: „Geht's her, geht's her, ich will euch ein Wunder zeigen", und als sie gingen, sahen sie, daß es zwischen der hohen und der Gutaring-Alben weiß von Schauer gelegen. Darüber sprach der Anderl weiter: „Den hab ich frei zwischen die Oefen hinein gesetzt, daß es geraſſelt hat."

Darüber hätten sie ihn gelobt, es sei wohl gut geschehen, daß er den Schauer dorthin geführt und nicht auf die Felder; darauf Anderl gelacht.

Ueber ein kleines habe Hanbauer ihn wieder gefragt: „Aenderl, wo werstn heut die Nacht verbringen?" Darauf habe Anderl geantwortet, er wisse es nicht. Auf solches wieder der Hanbauer, er solle mit ihm gehen. So sei es auch geschehen. Unterwegs habe er den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: 71

Autor(en)/Author(s): Schroll Beda

Artikel/Article: Eine Reise nach Rom, unternommen im Jahre 1625 von Hieronymus Marchstaller, Abt des Benedictiner - Stiftes St. Paul in Kärnten. 165-181